

Hund, der Rat müsse diesmal vollzählig sein, es gelte die Ehre und Würde der Stadt.

Der Meister faßte Argwohn über dies Drängen. Aber es galt die Ehre und Würde der Stadt. Also rief er dem Lehrjungen, daß er den Hund an die Kette lege, und rüstete sich zum Fortgehen. Da kam der Lehrjunge von der Straße herein, um Tasso anzufetten. „Meister,“ flüsterte er, „es gehen seltsame Dinge vor. Ein Glück für Euch, daß Ihr so lange gezügelt habt! Hinter dem Rathaus stehen Bewaffnete, wohl über hundert, und hinter den Bewaffneten schauen altbekannte Gesichter hervor, patrizische Gesichter, und man meint, sie sähen etlichen alten Herren vom alten Räte, den man vor sieben Jahren vertrieben hat, aufs Haar ähnlich. Auch drängen sich solms'sche Knechte nach den Stadttoren, als wollten sie den Ausgang wehren.“

Der Meister erbleichte; doch war er rasch wieder gefaßt. Er sprach zu seiner Frau: „Nimm die Kinder, den Lehrjungen und die zwei Kästchen mit dem Gelde und den Kleinoden! Schleicht euch zur Mühle an der Lahn, dort ist das kleine Pförtchen, das wird noch offen stehen, vor dem Pförtchen liegt ein Kahn, den löst und fahrt zum anderen Ufer! Seid ihr glücklich hinüber, so geht eilends den jenseitigen Fußpfad nach Gießen! In Gießen treffe ich euch, so Gott will, wieder.“ Er drängte die fragende Frau vorwärts, bis sie zitternd vollführte, was er befahl. Dann faßte er Tasso an seiner Kette mit der linken Hand, mit der rechten aber nicht, wie sonst die Peitsche, sondern das Schwert und eilte auch nicht aufs Rathaus, sondern auf den Markt.

Dort sah er die Bürger bereits gewaffnet, zu Hunderten eng geschart. Aber auch das Rathaus war schon dicht umzingelt von fremden Ritters und Reissigen. Vorsichtig schlich sich der Meister Richwin in die hinteren Reihen der Bürger, die gleichfalls Gefahr geahnt hatten und herbeigeeilt waren, um ihren Ratsherren beizustehen. Vor den Bürgern stand Graf Johann von Solms in glänzendem Harnisch, umgeben von zwanzig Ritters, das Reichspanier in der Hand, und verkündete, er sei gekommen in des Kaisers Namen, um Frieden zu stiften zwischen den weiland verjagten Geschlechtern und dem neuen künftlerischen Räte. Keinem werde ein Leid geschehen, am wenigsten seinen guten Freunden, den Ratsherren drinnen im Rathaus. Friedliche Sühne sei alles, was er fordere im Namen des Kaisers. Ein neues, reicheres Gedeihen der Stadt, eine Mehrung ihrer Vorrechte werde die Frucht dieses schönen Tages sein. Als treuer Freund und Nachbar ersuche er darum die Bürger, die Waffen abzulegen, die sie voreilig für ihre Obrigkeit ergriffen hätten; denn dieser drohe zur Stunde nicht die mindeste Gefahr.

„Zur Stunde? Ja!“ sprach Richwin zu den Nächststehenden; „aber ob nicht in der folgenden Stunde? Behaltet die Waffen, bis die Ratsleute wieder frei unter uns stehen!“ Doch schon sah er, daß die Vorderen,